

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaßstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Einzelgenpreiße:
Die Koloniasche in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 80 S., Rußland 40 S.,
Die Reklamasche 1.50 M.
Einzelgenummern:
Für Abendausgabe bis 11 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verkaufspreise:
Einzel und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 13; Verlag: Nr. 819.

Montag, 18. Mai 1914.

68. Jahrgang.

Von Privatdozent Dr. Albrecht Wirth.

Gründungen stand auch der Versuch, einen westwirtschaftlichen Verein zu schaffen.

Heute kann es nur die Waffe bringen. Selbst einsame Denker, die beschlossen haben, ein Eremitendasein zu führen, berufen sofort eine Versammlung, um ihr diesen Entschluß mitzuteilen. Bei einem 80 Millionen-Volke dringt der Einzelne nicht durch, wenn er sich nicht auf eine große Organisation stützen kann. Der Schriftsteller kann seinen Gedanken, und wären es die schönsten und trefflichsten, keinen Eingang verschaffen, wenn er nicht einen guten Verleger, oder einen guten Theaterdirektor findet. Der fähigste politische Kopf richtet nicht das mindeste aus, sofern er sich nicht einer führenden Partei anschließt. Selbst der einzelne Künstler getraut sich nur selten noch, den Kampf um Ruhm und Dasein allein aufzunehmen; er schließt sich einer Sezession, Scholle, Zutrittsgruppe, einem Hagenbunde, an. So kann es denn nicht in Erwarten stehen, wenn jetzt nicht Einzelne, sondern gleich ganze Städte eine bestimmte Kulturentwicklung in die Wege leiten. Jüngst geschieht das am Wirksamsten durch Ausstellungen. In Darmstadt fing es an, in Leipzig ist ein weiterer großer Schritt getan worden, durch die graphische Ausstellung, die das ganze literarische Schaffen, und einen Teil des kunstgewerblichen Könnens bei uns veranschaulichen soll. Und schon regt sich in München ein geistvoller Projektmacher, Professor Fuchs, der vor einiger Zeit dem König Ludwig und Vertretern der Stadtgemeinde seine Pläne vortragen konnte. Fuchs möchte in einer Ausstellung, die 1915 oder 1916 stattzufinden hätte, die gesamte deutsche Kulturarbeit, auch die in Amerika und den Schutzgebieten, dem Auge vorführen, und möchte ferner die Zeitspiel-Einrichtungen Münchens weiter ausstatten. Das ist ein Lieblingsswunsch gerade von Fuchs, der das Künstlertheater auf der Theresienhöhe erfann. Wir hatten die deutsche Van-Ausstellung in Leipzig, wir haben jetzt die Schau des Deutschen Werkbundes in Köln, die schon erwähnte Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig; in Dresden wird sich in den nächsten Jahren das deutsche Handwerk produzieren. Ähnliche Dinge fördern Frankfurt, Düsseldorf, Stuttgart, Berlin usw. Man glaubte schon, daß die Zeit der großen Ausstellungen vorbei wäre. Das hinderte jedoch keineswegs, daß beinahe jedes Jahr eine neue Worlds Fair brachle, ein Gebiet, auf dem das Industrie- und Vordrängungsland Belgien besonders tätig war. Nicht minder wird jenseits allen Zweifels die Ausstellung von San Francisco, die zu Ehren der Eröffnung des Panamakanals stattfinden soll, einen großen Erfolg bedeuten, und schon steht Japan mit einem ähnlichen Wunsche wartend im Hintergrund. Kurz, es sieht ganz und garnicht danach aus, als ob die Welt, die ja nicht genug dargestellte Bewegungen, nicht genug Kinospiele haben kann, der Ausstellung müde sei. Nur war bisher der Kern dieser Veranstaltungen industrieller Art, die Schöpfungen eines Krupps und Armittons, eines Schäfers Hüttenvereins und elektrischer

schon Erfinder überwogen am Gewicht und Beachtung die Schöpfungen der Maler und Bildhauer. Ausstellungsmühe sind nun gerade die industriellen Kreise, die ja andere wirksame Mittel genug haben, um ihren Absatz zu fördern; ausstellungsfreudig sind dagegen, und müssen es naturgemäß immer sein, die künstlerischen Kreise, die schlechterdings auf diesen Weg, sich Beachtung zu erzwingen, angewiesen sind. In Zukunft jedoch, so scheint es, wird man einen neuen Kompromiß zwischen der rein wirtschaftlichen und der rein kulturellen Richtung finden, und wird große, von der Masse getragene und auf die Masse wirkende Kulturbewegungen unterstützen.

Der Draht melbet aus Paris: Der König und die Königin von Dänemark stellten Samstag nachmittag dem Präsidenten Poinecaré einen Besuch ab. Die sehr herrliche Unterhaltung dauerte 20 Minuten. Darauf begab sich das Königspar mit dem Präsidenten und Frau Poinecaré zum Rathaus, wo ein Empfang mit anschließendem Gabelfrühstück stattfand. Die Herrschaften kehrten sodann nach dem Ministerium des Aeußeren zurück, wo sie Wohnung genommen haben. Auf dem ganzen Wege wurden sie vom Publikum lebhaft begrüßt.

Die Trinksprüche.

Bei dem zu Ehren des dänischen Königspaares im Elysée stattgehabten Galadiner brachte Präsident Poirecaré einen Trinkspruch aus, in dem er nach noch einem Hinweis auf die Jahrhunderte alten herzlichen Gefinnungen Frankreichs für Dänemark sagte:

Frankreich empfindet für das dänische Volk die größte Bewunderung und Sympathie. Frankreich kennt die von der dänischen Nation gegebenen edlen Beispiele an Tapferkeit und Arbeit. Es hat mit Interesse ihre großartige wirtschaftliche Entwicklung und besonders die Kraft und Eigenart ihrer Literatur verfolgt. Ich weiß, wie freundlich Dänemark alles aufnimmt, was aus Frankreich kommt. Die Regierung der Republik wird alles, was von ihr abhängt, tun, in Zukunft die die beiden Länder verknüpfenden industriellen und moralischen Bande zu befestigen und ihre traditionellen Beziehungen zu kräftigen. Poincaré schloß: Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin und trinke auf das Wohl Dänemarks.

Der König antwortete mit lebhaften Worten des Dankes für den glänzenden Empfang und für die Sympathien, die Frankreich anlässlich des Todes seines Vaters ihm bekundete. Er habe ganz besondere Ursache, Frankreich zu lieben, denn hier sei das ihn und die Königin verknüpfende Band geschlossen worden. Er hoffe, daß sein Besuch als Beweis für seinen Wunsch angesehen werde, die Beziehungen zwischen Dänemark und Frankreich, dessen leidenschaftliche Liebe zum Fortschritt die Bewunderung der ganzen Welt erzeuge, immer fester zu knüpfen. In diesem Sinne trinke er auf die Gesundheit des Präsidenten der Republik und auf das Glück und die Wohlfahrt Frankreichs.

Der albanische Ministerpräsident über Albanien.

Vor seiner Abreise nach Wien erklärte Turlchan Pascha, Epirus sei die einzige große Sorge Albaniens, in dem

Viertel Tag.

Vierter Tag.
„Don Juan.“ Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.
 Von dem herrlichen Siebengeßten Mozartscher Opern, das ehemals zum eisernen Bestand eines jeden besseren Theaters gehörte, ist die größere Hälfte heutzutage nahezu gänzlich vom Spielplan verschwunden. Nur „Figaros Hochzeit“, dem „Don Juan“ und der „Hauberrüste“ war es beschieden, sich noch in das neue Jahrhundert hinein zu retten und der kaudenenden Nachwelt zu geben von aller unermüdblichen Schaffenskraft des liebenswürdigsten nicht musikalischen Meisters — dem, in einem Alter von noch kaum 35 Jahren der Welt nur allzufrüh entzehrten Wolfgang Amadeus Mozart. Die geradezu ungläubliche Fertigkeit des Produzierens ist bei seinem Mozartschen Werk wohl stärker in Erscheinung getreten, als bei dem vorerwähnten einmal im festlichen Gewande einer Kaiserfeier ganz zur Aufführung gelangen. „Don Juan“ hatte die Composition des Werkes in Anspruch genommen und doch — welcher Reichtum an Ideen, welche Vollendung der Form, welch eine neue, bisher ganz unbekannte, teilmusikalische Ausdruckweise tritt uns auf Schritt und Tritt bei dieser herrlichen, mit den einfachsten äußeren Mitteln selbst herrlichen Partitur entgegen. Wie ein Mozartsches Werk verarbeiteten Kunstansiehungen noch immer zu wirken vermögen, wenn man ihm nicht nur mit dem bei allen Klassikern allgemein üblichen Ehrfurchtsvollen Respekt, sondern mit ganzem Herzen und voller Hingebung entgegenkommt, dann rascher jünger der vorgetragte Darsteller der Titelrolle, Herr Johannes Forciell aus Stockholm ein ebenso überaus reiches, wie hinreichendes und künstlerisch vollendetes Beispiel. Im Aushören der elegante, sorggewandte und Frauen, dessen gewinnende Manieren ihm bei Männern sympathisch erwerben müssen, mäßig und temperamentvoll, dann wieder ausgelassen heiter und unbesorgt, mit

dem Tod ins Auge blickend — so stellte Herr Forcell einen Toy des berühmtesten aller spanischen Hidalgos dar, wie er auf der deutschen Bühne, zurzeit wenigstens, auch nicht annähernd in gleicher Vollendung wieder anzutreffen sein dürfte. Dazu die wahrhaft Bewundernswürthe gesangliche Leistung, Tonbildung, Aemtechnik, Phrasierung und Textausprache, alles gleich vollendet und alles stets in einer durchaus künstlerischen Form zur Anwendung gebracht. Der äußere Erfolg dieser so hoch interessanten Gekleidstellung war den ins Treffen geführten künstlerischen Vorzügen entsprechend ein ungewöhnlich großer. Nicht allein das mit spielender Leichtigkeit und hinreichender Verze zum Vortrag gebrachte Champagnerfest, das auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte, sondern noch eine ganze Anzahl weiterer Nummern (insbesondere die gewaltige Schlussszene) werden noch lange in der Erinnerung der von der gesamten Darstellung aufs Höchste ergriffenen Zuschauerhaft nachklingen. Das belebende Element, das Herrn Forcells überragende Leistung in die vorgestrigte Auführung hineintrag, war nicht ohne Einwirkung auf die übrigen Mitwirkenden geblieben. Hatten schon bei der in voriger Woche erfolgten Neueinrichtung des Festes alle Theilnehmen ihr Bestes gegeben, so erwiehnen infolge der inzwischen vermehrten musikalischen Sicherheit diesmal die Einzelleistungen noch erheblich reifer und abgerundeter. Vorzüglich war wiederum Fräulein Englert, die diesmal auch die bei der neulichen Erhaufführung weggelassene „Wieserie“ sang und damit einen großen Erfolg erzielte. Auch Frau Hans-Zöpfel, sowie die Herren Wirl (Frankfurt), v. Schend, Bresser und Edard fanden völli auf der Höhe ihrer Aufgabe. Sehr erfreuliche Fortschritte wies Fräulein Fricke „Claira“ auf, welche durch das Fortbleiben der ehemals so deplazierten Odour-Fricke keinerlei Einbuße erlitten hatte. Im übrigen bot die wiederum unter Herrn Professor Mannsachs Leitung stehende Auführung keinen Anlaß zu erneuter Besprechung; es sei denn, daß wir — wie schon bei so vielen anderen Werken — auch hier wieder auf das alte Goethesche „Mehr Licht“ zurückkommen. Für ein unter dem sonnigen Himmel des südligen Spaniens spielendes Werk können die Farben gar nicht hell und leuchtend genug sein. Auf solch glänzen

den Untergrund wirken die schweren dramatischen Schatten nahher doppelt so mächtig. Daß das abermals völlig ausverkaufte Haus es an den entsprechenden Beifallsbezeugungen für unsere einheimischen Mitglieder, wie die beiden Gäste, die Herren Forßell und Wirt, nicht fehlen ließ, bedarf bei der Güte der gebotenen Leistungen wohl kaum besonderer Erwähnung.

F. K.

= Residenz-Theater, Wiesbaden, 18. Mai. Der Moderne Dichter-Abend am Samstag wurde mit einer Neubeit eröfnet, in der mehr als einem Sinne lebhaftes Interesse verdient. Gegeben wurde die deutsche Uebersetzung eines türkischen Epos, für unsere Bühnen bearbeitet von Erich Dörfelheld: Vella, eine türkische Familienzene von Nazet Melih, heißt das Stück, das uns einen kleinen Bild tun läßt in die Auffassung der Frauenfrage nach türkischer Art. Ehe aber von dieser Vella — so heißt die Heldin der Scene — hier die Rede sein soll, erscheint es angebracht, über den Verfasser selbst ein Paar aufklärende Worte zu sagen. Nazet Melih ist, wie Erich Dörfelheld (der Bearbeiter) in seiner einleitenden Darstellung⁴⁾ schreibt, der erste türkische Dramatiker, der in die deutsche Literatur eingeführt wird; er gehört in der Türkei zu den Jüngern der jungtürkischen Literatur. Seine „Vella“ mag als bescheidene Talentprobe gelten, ein kleines psychologisches Drama, das keiner Tendenz huldigt, vielmehr nur ein Bild geben will von dem Leben, Lieben und Duldenmüß in der vornehmen Türkin von heute. Und das gerade ist das Besondere in der Episode aus einer orientalistischen Ehe in Konstantinopel in unseren Tagen: ein ganz gleiches Interesse kann sich auch unter uns Europäern abspielen. Der Einblick in das Seelenleben Vellas, der jungen schönen Gattin von Ragmi Bey, zeigt kaum irgendwelche Unterschiede von Bedeutung gegenüber den psychologischen Eröffnungen, die wir in der heimischen Literatur — wenn es sich um eine junge, ihren Mann heiß liebende und gegen eine Nebenbuhlerin kämpfende moderne Frau handelt — täglich genießen. Vella wird von ihrem Mann mit Trau-

*) „Zella“ ist mit dieser Einleitung im Verlag von Briber u. Lammers G. m. b. H., Berlin W. 8, erschienen.

keine Anarchie herrsche. Die Epikuren müßten sich mit administrativen Zugewandtheiten für ihre Schulen und Kirche begnügen. Die Gerechtigkeit in Epikuren seien noch schlimmer, als berichtet worden sei. Fürst Wilhelm und die Fürstin seien außerst populär. Esad Pascha verdiene unbedingt Vertrauen.

Die Lage der Griechen in Thrazien.

Man meldet aus Saloniki: Trotzdem die türkische Regierung wiederholt Abkühlung versprochen hat, werden noch immer Griechen aus Thrazien vertrieben. Die Flüchtlinge kommen völlig ausgeplündert an. Das Vieh wird fortgetrieben, das Haus...

Die Inselfrage.

Die offiziellen Kreise der Porte und ebenso die türkische Presse beurteilen mit Befriedigung die jüngsten Neuheiten des Königs von Griechenland über die Inselfrage, die man hier als einzigen Regulator der Beziehungen der beiden Länder einzieht.

Zur Lage in Mexiko.

Die Vermittlungsverhandlungen. — Guertias Kanonenboote.

Guertias Vertreter für die Vermittlungsverhandlungen trafen in Washington ein. — Villa soll Saltillo schon angegriffen haben. — Guertias Kanonenboote, von denen von mancher Seite eine Blockade Tampicos erwartet wurde, trafen in Puerto Mexiko ein. Es verlautet, sie sollten die über diesen Hafen geplante eventuelle Flucht Guertias decken.

Die Rebellen in Tuxpan.

Aus Veracruz meldet man: Die Konstitutionalisten haben Tuxpan eingenommen. Die 500 Mann starke Garnison war von den Aufständischen, die ihr 2000 Mann stark entgegengesetzt waren, von diesen überwältigt worden. Die Bundesstruppen sind in die Berge geflohen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz in Berlin.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der sich bekanntlich vor einiger Zeit einer schweren Darmoperation unterziehen mußte, hat sich, wie die „Vandeszeitung“ für beide Mecklenburg meldet, für einige Zeit nach Berlin begeben, um sich einer Nachkur durch elektrische Behandlung bei Geheimrat Prof. Bier zu unterziehen. Die Großherzogin hat den Großherzog nach Berlin begleitet.

Das Ergebnis des Wehrbeitrags.

Bei der Erörterung eines konservativen Antrages im Reichstag über etwaige Verwendung von Mehrerträgen aus dem Wehrbeitrag erklärte am Samstag der Staatssekretär Rühl, daß, soweit sich bis jetzt übersehen ließe, der Wehrbeitrag an die in der Defensivkraft mehrfach genannte Summe von 1200 Millionen Mk. nicht heranreichen werde. Die zu erwartende Summe sei erheblich geringer, sodaß also der konservative Antrag, der bereits mit Ueberflüssen über die vorausgesetzte Summe rechnet, keine praktische Bedeutung haben werde.

Die Befoldungsvorlage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die bisherigen Verhandlungen über die Befoldungsnovelle führten leider nicht zu einer Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag, da letzterer bei den Beschlüssen seiner Kommission stehen blieb, die die Regierungen von vornherein aus sachlichen Gründen nicht annehmen zu können erklärten. Inzwischen ist im Reichstag ein Antrag eingebracht worden, der die Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezweckt und nur, in Anlehnung an die Erklärung des Reichsfinanzsekretärs über die künftige Gehaltssteigerung der gehobenen Unterbeamten, eine Ergänzung des Entwurfs durch die Aufnahme der Vorschrift wünscht, daß im Herbst 1915 ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, der die Bezüge der Beamten der Klasse IIa und IIb der Befoldungsordnung für 1914 aufhebt. Wenn die verbündeten Regierungen sich bereitfinden sollten, dem zuzustimmen, würde dies im Interesse der in der Novelle bedachten Beamten geschehen, die bei dem Nichtzustandekommen der Vorlage auf nicht abzuschätzende Zeit hinaus auf die ihnen zuzustehenden Einkommensverbesserungen verzichten müßten. Andererseits ergibt sich allerdings aus der Sachlage, daß die im Antrag gewählte Fassung des Entwurfs auch das äußerste Maß dessen darstellen würde, was die Genehmigung der verbündeten Regierungen finden könnte, da diese den von ihnen bisher eingenommenen, in der Budgetkommission wie in der Vollversammlung des Reichstags wiederholt bestimmt dargelegten Standpunkt nicht verlassen können.

Schleinitz gegen Erzberger.

Oberst von Schleinitz erklärt, wenn der Abg. Erzberger die Annahme, daß er das Material gegen ihn nur von Erzberger erhalten haben könne, als eine Erfindung bezeichnet, so möge Erzberger sagen, von wem er es erhalten habe. Außer von Erzberger kämen als Vermittler des Materials nur dessen Adjutant und die Unteroffiziere

in Betracht, die von Schleinitz ergeben waren. Es wird von maßgebender Stelle erklärt, daß Dr. Solf nicht geküßert habe, von Schleinitz sei einer Intrigue des Zentrums zu Gunsten Reichensbergs zum Opfer gefallen. Dr. Solf werde bei der nächsten Gelegenheit im Parlament bezügliche Erklärungen abgeben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, den 18. Mai 1914.

Der Kaiser in Wiesbaden.

Der fünfte Tag.

Sonntag vormittag besuchte der Kaiser den Militärgottesdienst

in der Marktkirche. Der Monarch erschien in Begleitung seines Gefolges unmittelbar vor Beginn des Gottesdienstes und nahm in der Kaiserloge Platz. Die Gemeinde begrüßte den Monarchen durch Erheben von den Sitzen. An dem Gottesdienst nahmen auch viele Offiziere der Reserve und Landwehr, Zivilpersonen und Damen teil. Ein Militär-Sängerkorps unter Leitung des Hofkapellmeisters Reimann brachte die Hymne „Groß und allmächtig“ zum Vortrag. Die Gemeinde sang mit Begleitung der Orgel und der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 90 das Lied „Gott ist gegenwärtig“. Seiner Predigt hatte Konfessorialrat a. D. Dr. Kendorfer die Bibelsprüche Jakobus 1, Vers 22 und folgende zu Grunde gelegt: „Seit aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrüget.“ Wir müssen, so führte der Prediger aus, zwei Lösungen berücksichtigen: 1. Laßt uns Gottes Wort hören, damit wir es tun können, und 2. wir wollen es tun, damit wir es nicht wieder verlieren, sondern empfangen. Dieses Bibelwort soll nicht so verstanden werden, daß wir bei jedem Tun erst zum Worte Gottes greifen, um dieses zu Rate zu ziehen; das wäre ein Zeichen innerer Armut. Es soll vielmehr so verstanden werden, daß alle unsere Taten mit dem Worte Gottes in Einklang gebracht werden können. Bei uns Menschen, die wir Gottes Ebenbilder und seine Kinder seien, müsse das Wort Gottes sich in der Tat vollenden. Der Gottesdienst schloß mit dem allgemeinen Kirchengebet und dem Segen. Der Kaiser hatte den Weg zur und von der Kirche zu Fuß zurückgelegt.

Besichtigung des Kaiser Friedrich-Bades.

Nach dem Gottesdienst begab sich der Kaiser mit Gefolge nach dem Kaiser Friedrich-Bad, um dieses einer Besichtigung zu unterziehen. Er traf um 11 Uhr an dem Portal an der Langgasse ein, wo er von den Herren Oberbürgermeister Geheimrat Oberfinanzrat Gläffing, Beigeordneter Regierungs- und Baurat Petri, Beigeordneter Vorgmann, Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Alberti empfangen wurde. Zugewogen waren ferner Polizeipräsident Kammerherr v. Schenk, Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Friedländer, Baurat Reiser-Berlin, Architekt Paul und Badeinspektor Schäfer. Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Gläffing begrüßte den Monarchen, worauf dieser sich die Herren vorstellen ließ. Der Kaiser betrat dann die Eingangshalle und besichtigte die Ausstattung, die von Baurat Reiser-Berlin entworfen und dem Kaiser in Berlin vorgelegt worden ist. Diese Ausstattung ist bekanntlich vorläufig in Stud als Modell ausgeführt und soll aus Cadiner Majolika hergestellt werden. Der Kaiser unterhielt sich an Hand der Pläne eingehend über diese Ausführung. Sodann wurde in das Hauptvestibül eingetreten und das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss recht eingehend besichtigt. Insbesondere fand der Kaiser die römisch-irische Abteilung mit dem Schwimmbad schön und wirkungsvoll. Nach der Besichtigung des Innern verweilte der Kaiser noch kurze Zeit auf dem Vorplatz und unterhielt sich mit dem Oberbürgermeister. Augencheinlich recht befriedigt von dem Eindruck, den er von dem Kaiser Friedrich-Bad empfangen hatte, verabschiedete der Monarch sich von den Herren und verließ das Bad durch das Portal an der Conlinstraße.

Der Kaiser machte dann noch eine Fahrt über den Geisberg nach dem Kreuzberg und kehrte über den Rabengrund und die Reichtweilshöhe in das Schloß zurück.

Ein Ausflug des Kaisers an den Rhein.

Am Nachmittag unternahm der Kaiser einen Ausflug an den Rhein. Der Monarch verließ gegen 1/3 Uhr mit Gefolge das Schloß und fuhr in sechs Automobilen durch

die Marktstraße, über den Michelberg und durch die Gertrudenstraße am Chausseehaus vorbei über Langenscheidt und durch das Wispertal an den Rhein. Die Fahrt ging dann am Rheinufer entlang von Borch über Altmannshausen, Rüdesheim, Geisenheim, Dattelnheim, bis nach Schierstein und von hier zurück nach Wiesbaden. Durch die Rheinstrasse und Kirchstraße traf der Monarch kurz vor 1 Uhr wieder im Schloß ein.

Um 1/3 Uhr abends fuhr der Kaiser dann zum Hoftheater, wo auf Allerhöchsten Befehl die Poste mit Musik und Tanz „Robert und Bertram, die lustigen Hugenotten“ gegeben wurde.

Das Publikum brachte dem Monarchen überall herzliche Rundgebungen dar.

Der Kinderhilfsfest in Wiesbaden.

Die Residenztheater-Matinee

begann am Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr programmgemäß. Es war der glanzvolle Abschluß einer langen Reihe allgemeiner Veranstaltungen. Nur einmal vorher in der letzten Zeit hat dies Haus einen gleichwertigen „ausverkauften“ Eindruck dargeboten: beim Wasseremann-Gahnpiegel „Enob“. Heute aber erwiderte die Geselligkeit der Vögel, der Parfais und der Mänge ein ungleich begablicheres Geschehen als an jenem Abend, der seinen Zulauf nur einer bescheidenen Satire zu danken hatte. Heute ging von dem edlen Jüngling der alle diese Massen, Kinder wie Erwachsene, hier zusammengeführt, ein mildes Leuchten aus, das über die Aufführungen tiefe Genugtuung verbreitete: Genugtuung über die „Beiträger“ im Zuschauerraum, Genugtuung über die Mitwirkenden auf der Bühne.

Und dieses eine war das rührendste Motiv — von dem nur wurde das gesamte Programm bestrahlt. Kinder saßen im Orchester (das Wiesbadener Konservatorium Michaels), Kinder traten als Solisten auf, und Kinder vereinten sich zu einem großartigen Menett-Tanzpaar, und zum piece de resistance der Vortragsfolge, zur Komödie von der Marzipanprinzessin. Zum Beistand des Kinderhilfsfestes haben unsere Jünglinge sich als Meister bewährt, haben Juhn- und Zwölfsjährige künstlerische Können betätigt.

Der erste Teil brachte neben der einleitenden „Titel-Duverture des Kinderorchesters“ (unter Leitung von Alexander Robinson) drei Solonummern. Zwei kleine Geister erschienen auf der Szene als kleine Virtuosen ihres Fachs: der kleinere Carl Korn, Schüler des Spangenbergischen Konservatoriums, entfaltete mit dem Vortrag der Variante den gleichen Vollkultursturm wie der größere Ludwig Scholl, Schüler des Wiesbadener Konservatoriums Michaels, mit der Vortragsphantasie. Aber was bedeutete Taktfehlbarkeit, gediegene Technik und feines Empfinden, das uns in den Violon-Vorträgen erfreute, gegenüber der geradezu überwältigenden Reife des Improvisators und Klavierspieler Otto Braun, Schüler des Spangenbergischen Konservatoriums. Was dieser Knabe am Flügel in freier Erfindung schuf, das überragt die gesamten Darbietungen dieser Matinee und den Jwed der Aufführung so sehr, daß man wünschen möchte, das Wunderkind Otto Braun bald in einem eigenen Konzert näher kennen zu lernen. Dem hier traten Wunder in die Erscheinung — der kleine Alexander improvisierte am Klavier die Variation von Dichtungen, die Rud. Mitter-Schönau — der Spielführer der Gesamtauführung — vorher registrierte; spielte nicht nur die Begleitung, sondern lang zugleich auch die Violine, die, wie nur ein musikalisches Genie Töne bringen kann. Zuerst das Gedicht von Heine „Es träumte mir...“, dann „Die stille Stadt“ von Dehmel.

Was auch immer schon in diesem Raume erklingen mag — diese Improvisation war das Großartige von Allem, was edelste Musik von hehrer Poesie umweht. Unendlicher Beifall folgte den Vorträgen; eine Zugabe wurde erzwungen. Dankschrei „Keine Wolke fülle halt“, und zum dritten Male steht das ganze Publikum wie im Sammelbäume, bewundernd klein und groß dieses seltene Talent. Das, so wollen wir hoffen, nicht nur wie ein Meteor blendend vorüberzieht, sondern auf fester Bahn sich weiter entwickelt zu den höchsten Zielen.

Rehren wir nun zurück von der Improvisation, die einem Erlebnis außerordentlicher Art galt, zur Bistflichkeit ruhigen und kindlichen Genießens. Ganz engstirnig gelangen die Flaggenspiele des Denekehorles (Zielung: Lehrer Korn); diese 28 Knaben in Matrosendress mit schwarz-weiß-roten Bändern leisteten im Singen und Marschieren und lebenden Bildern das Erstaunliche. Doch der Glanz sollte mit Beginn des zweiten Teils erst auf der Bühne kommen. Der Glanz sagen wir mit Bedacht, nicht der Gipfel, weil der deutsche Ausdruck nicht das rechte Bild bieten würde für die allerliebste kleine Dame in Kostümtanz, Olga Bidel, die jetzt als Prologdichterin in die lieblichste Erscheinung trat, zur Einleitung für das folgende

Menett.

gekauft von Viese Häter, Fredy Heineken, Bert Weintraub, Violotte Weingand, Wolfgang Vogenheuer, Hildegard Weingand, Friedel Bidel, M. v. Hosi, Didi Bidel, Erna Schell, Irmgard Bauer, Hilde Fuchsbach, Felica Alberti, Olga Alberti, Emilia Sturm, Gisela Sturm, Lena Bidel, C. Borch, Ruth von Degenfeld, Edith Müller, M. Kourie, Beatrice Koch, Ella Bollongaro, Hedwig Schell, Clara Schell, Marie Baer. Der Reiz dieses altfranzösischen Kostüm-Tanzes, wie ein Ausschnitt aus einem Gemälde von Watteau wirkt, wurde noch übertroffen durch die Kinderkomödie am Schluß, die bei dem versammelten kleinen Volk stündete. Es war aber auch gar zu ergötzlich, was hier brillant geboten wurde.

„Die Prinzessin von Marzipan“

und der Schneehäutchen von Zuckerkand oder: Hochmut kommt vor den Fall, 5 Bilder von C. A. Görner. Den Kaiser von Marzipan gab Hrl. Klein, als Prinzess Rosine war Hrl. Licia Alberti köstlich, und als Prinz Zuckerkand glänzte vor allem Emily Sturm.

Das farbenprächtige Schauspiel dieses Marzipan-Hoch entfaltete lebhafteste Begeisterung. Dann kamen noch zwei schmerzvolle und mit gekünstelter Empfinden behaftete Geisternummern (Mittelmärchen von Schubert, Cavalleria Pastorella) und mit dem Tanzduett aus „Hänsel und Gretel“ (Hrl. Eise Fuchs und Hrl. Wolff) sang Hrl. Kinderfest hübsch aus.

Raffau und Nachbargebiete.

h. Darmstadt, 17. Mai. Schweres Brandunglück. Infolge Gasexplosion entzündet gestern in einem Hause der Villenkolonie Ludwigshöhe bei Oberstadt ein Brand, wobei der Privatgelehrte Heinrich den Tod fand. Man fand seine Leiche völlig verkohlet vor. Ein bei ihm zu Gast stehender Herr namens Koch wurde ohnmächtig aufgefunden. Die Ärzte hoffen, ihn wiederherstellen zu können.

Justizleut. Serrre, einer Bankiersgattin aus Vera, betrogen; sie ahnt diesen Verrat an allen dem, was Nazmi ihr mit heiligen Eiden versprochen hat, schon seit Wochen, heute aber sollte sie im eigenen Hause Gewissheit erhalten. — Vella übertraf sich ungeschehen Nazmi mit Juliette in zärtlicher Umarmung. Sie wartet einen Augenblick ab, bis die kompromittierende Szene sich wieder in ein universitäres Nebeneinander aufgelöst, und tritt dann ein, ohne vorerst etwas von dem, was sie mit ansehen mußte, merken zu lassen. Als aber Nazmi durch einen Besuch abgerufen wird, und Vella mit Juliette allein zurückbleiben, da bricht das bis jetzt mühsam verhaltene Ungewitter los: Vella wirft der Fremdin in flammenden Worten das Geschehene vor, und aus der unscheinbaren, unsreien, in einer Art Gefangenschaft lebenden türkischen Frau entpuppt sich ein frei und offen ihren Besitz — den Ehegatten — unter Berufung auf monogame Rechtsbegriffe verteidigendes, modernes Weib. Vellas Ehe sollte, so hatten sie es ausgemacht, auf Gleichheit und Liebe gegründet sein. Der schöne Traum ist durch ein schreckliches Erwachen ausgelöscht, Vella glaubt nicht den Versicherungen ihres Mannes, der beteuert: dieser eine Seitensprung könne kein Grund sein, an der Aufrichtigkeit seiner Liebe zu zweifeln. Vella sagt genau den Entschluß, den ihre europäische Schwester in einem solchen Augenblick als einzigen Ausweg empfindet; sie will ins Elternhaus zurückkehren. Nazmi bemüht sich die Fassungslöse umzustimmen und zu beruhigen; er bittet sie um Verzeihung, zum mindesten um die Aussicht, sich eine Verzeihung später zu erringen. Vella sagt nicht nein und nicht ja; sie weiß nur, daß sie sehr unglücklich ist, sie kann nicht an das Kommen einer glücklichen Wandlung, an eine dauernde Befreiung ihres Mannes glauben. Und Nazmi — damit schließt der Einakter — sagt sich nach kurzem Überlegen: „Ich glaub's auch nicht.“ Mit dieser Inhaltsangabe wird sich der Leser der einleitenden Behauptung gern anschließen: Jazet Melch ist ein Dichter von Qualität, dessen Schaffen

auch in Europa gewürdigt zu werden verdient. Seine Vella wurde schon vor fünf Jahren in Paris (am V'Deuve) mit großem Erfolg gegeben, und nach der sehr warmen Aufnahme zu urteilen, die der ersten deutschen Wiedergabe hier zu teil wurde, dürfte diese „Türkische Familien-Scene“ in der Deutscherbühnen Bearbeitung bald im Spielplan vieler Bühnen erscheinen. Wird doch in Vella das mit moderner Problematik unserer Zeit behandelte, die Frage der gleichen Rechte und Pflichten beider Geschlechter in der Ehe. Wir vernahmen mit rückhaltlosem Respekt, was Jazet Melch durch seine Vella für die Frau fordert; wir beugen uns vor dem Ernst, der über dem psychologisch-erotisch vermischten Thema — das Stück spielt in Konstantinopel — liegt und der Art, wie die türkische Frau ihr Recht auf den Alleinbesitz des Ehegatten verteidigt. Eine Art, die sich vorteilhaft abhebt von der tendenziös gefärbten Schreibweise im unsritenstehen Roman der Gegenwart „Ich bin das Schwert“, der uns eine sehr ähnliche Situation — die von ihrem Manne betrogene Frau begehrt in Elternhaus zurückkehren zu dürfen — mit anders geartetem Ausgang zeigt. Mit gleicher Psychologie der Frauenliebe, aber mit sehr ungleicher Skizzierung männlicher Herrschaft, so daß man fast den weichen Nazmi als den brutalen Hans Bandlid als orientalistisch in seiner undeutlichen Despotie empfindet. Vella wurde durch die große schillernde Kunst der Darstellerin der Titelrolle in der Aufführung des Residenz-Theaters zu einem Erlebnis: Eise Hermann gab die in ihren heiligsten Gefühlen enttäuschte junge Frau wie in einem einzigen Aufschrei nach Rache und nach Gleichberechtigung. Alles übrige entschwand, Kurt Keller, Rebri als Nazmi, Frida Saldern als Juliette (den Gemahl Madame Serrres gab Reinhold Payer), sie bildeten den Rahmen nur für das packende Gemälde, in dessen Mittelpunkt Vella-Eise Hermanns Ruf nach dem Alleinbesitz des Gatten die Szene beherrschte.

B. E. E.

Sport.

München i. B., 17. Mai. (Privattelegr.) Eröffnungs-
rennen. 1900 M. 3000 Meter. 1. G. Eichholz' Undine
2. Salmann, 3. Salambo. 6 Hefen. Tot. 34:10; Pl. 12,
13:10. — Preis von der Maurische. 2000 M. 3000 Meter.
H. Händendorffs Spinoza (St. Frhr. v. Berchem), 2. Vado
Kölle, 3. Cup Stealer. 6 Hefen. Tot. 30:10; Pl. 12, 12:10. —
Verkaufs-Jagdrennen. 1500 M. 3000 Meter. 1. Rittm. Ma-
nas' Golden Garnet (Kühn), 2. Zule, 3. Brade. 4 Hefen.
Tot. 19:10; Pl. 14, 18:10. — Dr. Kaiser-Jubiläum-
rennen. 1800 M. 3400 Meter. 1. Generalmajor Marks
Guatemala (St. Schiller), 2. Frau B. Moormann's Erb-
scheit, 3. La Battière. 4 Hefen. Tot. 21:10; Pl. 18, 12:10. —
Renner von der Weist. 1800 M. 3000 Meter. 1. Berenkamp's
Zerkunft (Kauflisch), 2. Lämmel I, 3. Trutchen. 3 Hefen.
Tot. 27:10. — Graf Westerbolt-Jagd-Rennen. 1100 M.
3000 Meter. 1. St. v. Müllers Villanaccio (Bes.), 2. Mo-
tuan, 3. Runkhild. 6 Hefen. Tot. 35:10; Pl. 20, 23:10.

München, 17. Mai. (Privattelegr.) Trübsen-
rennen. 5000 M. 1800 Meter. 1. A. v. Schilgen's Argile
(Kauflisch), 2. Cerezo, 3. Ericusa. 7 Hefen. Tot. 18:10; Pl.
15, 21:10. — Armeo-Jagdrennen. 4000 M. 4000 Meter.
1. Gehrt Ludwigsfelds Secouffe (St. Frhr. v. Grafshelm),
2. Bauernfänger. 3 Hefen. Tot. 49:10. — Preis von Re-
nsburg. 2000 M. 3600 Meter. Gehrt Ludwigsfelds Wald-
weiser (M. Windler), 2. Gabor. 3 Hefen. Tot. 12:10. —
Preis von Bamberg. 1500 M. 3600 Meter. 1. St. Gulinis
Van d'Gicht (Bes.), 2. Parleur, 3. Rogador II. 4 Hefen.
Tot. 22:10; Pl. 12, 12:10. — Dornach-Handicap. 6000 M.
1800 Meter. 1. Graf M. Arco-Blunberg's Rando (Kolevan),
2. Schiller, 3. Salter. 7 Hefen. Tot. 20:10; Pl. 13, 14, 15:10.
— Preis von Hohenheim. 2000 M. 3600 Meter. 1. St. Frhr.
Sobbe's Carl's Cloning (St. Schiller), 2. Mon Billeul,
3. Parnamo. 6 Hefen. Tot. 24:10; Pl. 15, 16:10.

Leipzig, 17. Mai. (Privattelegr.) Connewitzer Jagd-
rennen. 2000 M. 3200 Meter. 1. St. Dodel's Abdul (Rei-
mann), 2. Blod, 3. Dora. 7 Hefen. Tot. 47:10; Pl. 15, 17,
18:10. — Ehrenpreis-Nach-Rennen. 2000 M. 1800 Meter.
1. Rittm. Graf Hohenhals Daniel de Drake (St. Erbr.
v. Bentheim), 2. Viscount, 3. Piccolo. 8 Hefen. Tot. 42:10;
Pl. 14, 14, 21:10. — Gohliser Horden-Rennen. 5600 M. 3000
Meter. 1. St. Balle's Lobengrin II (Wurf), 2. Duoblibet, 3.
Valatin. 6 Hefen. Tot. 48:10; Pl. 16, 15:10. — Bispha. 6500
M. 4000 Meter. 1. St. Martin's Galschich (St. Martin),
2. St. Graf Strachwits' Diamond Hill (St. Graf Strach-
wits), 3. Diadem. 7 Hefen. Tot. 11, 12:10; Pl. 16, 13, 27:10. —
St. Schumburg-Rennen. 3800 M. 3500 Meter. 1. St. Pr.
Hermann), 2. Biluco, 3. Schwärmerin. 10 Hefen. Tot. 47:10;
Pl. 27, 14, 36:10. — Ehrenpreis-Jagd-Rennen. 3700 M.
3000 Meter. 1. St. Martin's Heidrun (Bes.), 2. Triglav, 3.
Wingler. 4 Hefen. Tot. 23:10; Pl. 10, 10:10.

Grünwald 17. Mai. (Privattelegr.) Maiden-Ren-
nen. 5000 M. 1200 Meter. 1. Gehrt Ludwigsfelds
Rothsion (Osenitz), 2. Rebekke, 3. Jofasie. 11 Hefen.
Tot. 51:10; Pl. 16, 14, 37:10. — Preis von Charlottenburg.
1800 M. 1800 Meter. 1. Dr. Thomien's Reichsanwalt
(Archibald), 2. Hrn. H. v. Derpen's Saint Cloud (Rasen-
weger), 3. Oriler. Tot. 24, 18:10; Pl. 14, 14, 18:10. —
Horn-Rennen. 10000 M. 1600 Meter. 1. Frhrn. S.
v. Oppenheim's Mon D'Or (Archibald), 2. Granada,
3. Melba. 5 Hefen. Tot. 20:10; Pl. 13, 19:10. — Bonne-
meyer-Preis. 5000 M. 1400 Meter. 1. Hrn. H. Vin-
cent's Marius (Wilschke), 2. Genschede, 3. Onerulo.
11 Hefen. Tot. 42:10; Pl. 12, 12:10. — Pöbelski-Rennen.
1800 M. 1800 Meter. 1. Frhrn. S. A. v. Oppenheim's
Zerkunft (Archibald), 2. Blumenlegen, 3. Alois u. Em-
mendor f. 5 Hefen. Tot. 18:10; Pl. 14, 38:10. — Früh-
jahr-Rennen. 7300 M. 1200 Meter. 1. R. Opt.-Gehrt
Ludwigsfelds (Winter), 2. Diamant, 3. Exarch. 7 Hefen.
Tot. 24:10; Pl. 11, 11, 18:10. — Preis von Wilmersdorf.
1400 M. 1400 Meter. 1. Hrn. H. Daniels' Baltimore
(Hamel), 2. Vinzin u. Pompeius f. 14 Hefen. Tot. 51:10;
Pl. 17, 14:10.

Longchamp, 17. Mai. (Privattelegr.) Prix de Van-
sen. 5000 Fr. 2200 Meter. 1. Edmund Blanc's Coq
Léon (Etern), 2. Le Belvédère, 3. Petit Suisse. 6 Hefen.
Tot. 20:10; Pl. 15, 21:10. — Prix de l'Espérance. 8000 Fr.
2000 Meter. 1. S. Gome's Nollon (J. Childs), 2. Rebelle,
3. Nollon. 12 Hefen. Tot. 75:10; Pl. 21, 16, 43:10. — Poule
de la Société des Boulistes. 30000 Fr. 1600 Meter. 1. Baron
de Rothschild's Diavolezza (Doumen), 2. Porre Clofe,
3. Machria. 12 Hefen. Tot. 107:10; Pl. 28, 32, 40:10. —
Prix de la Société des Boulistes. 30000 Fr. 1600 Meter. 1. R.
Hocher's Vikman (Barat), 2. La Farina, 3. Golden
Salamo. 16 Hefen. Tot. 286:10; Pl. 72, 35, 130:10. — Prix
de la Société. 20000 Fr. 5000 Meter. 1. Baron Gourgaud's
Tot. 51:10; Pl. 24, 19:10. — Prix de la Société. 8000 Fr. 2400
Meter. 1. St. Schauler's Palmotoff (J. Childs), 2. Evers-
ton, 3. Yellow Stone. 5 Hefen. Tot. 45:10; Pl. 18, 14:10.

Luftfahrt.

Prinz Heinrich-Flug.

Der von der Südwestgruppe des Deutschen Luftfahrer-
Verbandes unter Mitwirkung der Nordwestgruppe und des
Luftclubs für Luftfahrt veranstaltete Prinz Heinrich-
Flug 1914 nahm gestern früh von Darmstadt aus seinen
Anfang. Die 1. Etappe umfachte folgende Strecke: Abflug
von Darmstadt über die Kontrollstationen in Mannheim,
Heidelberg, Straßburg, Spener, Mannheim, Worms und
Sensburg in Frankfurt; also eine 400 km-Strecke.
Bei vorzüglichem Wetter und großem Andrang des
Publikums ging der Start von 4 Uhr an in Darmstadt

glatt von hatten. Prinz Heinrich war selbst von 4-5 Uhr
anwesend. Die Flieger starteten in folgender Reihen-
folge: 4.08 Uhr v. Beaulieu auf Luftverkehrs-Doppeldecker.
Dann trat eine längere Pause ein, weil die Kontrollberei-
schaft von Mannheim nicht fechtend. Es folgten dann
weiter: 4.28 Freiberr von Thüna auf Luftverkehrs-Doppel-
decker, 4.30 Viktor Stöffler auf Aviatik-Doppeldecker, 4.31
Bonde auf Albatros-Doppeldecker, 4.31 Schlemmer auf
Luftverkehrs-Doppeldecker, 4.32 Emrich auf Aviatik-Doppel-
decker, 4.34 Walz auf Luftverkehrs-Doppeldecker, 4.35 v. Hüb-
besen auf Albatros-Doppeldecker, 4.36 v. Buttlar auf Luft-
verkehrs-Doppeldecker, 4.37 Pfeiffer auf Albatros-Doppeldecker, 4.37
Schauenburg auf A. G.-Doppeldecker, 4.40 Bentcher auf
Luftverkehrs-Doppeldecker, 4.44 Kolbe auf Albatros-Doppeldecker,
4.48 Thelen auf Albatros-Doppeldecker, 4.48 Schlegel auf
Gotha-Doppeldecker, 4.50 Radewig auf Rumplertaupe, 4.51 Jahn
auf Gotha-Doppeldecker, 4.52 Geier auf Aviatik-Doppeldecker, 4.53
Paschen auf Bristol-Doppeldecker, 4.54 Hantelmann auf Albatros-
Doppeldecker, 4.55 Pregel auf Albatros-Doppeldecker, 4.56 Friedrich auf
Rumpler-Eindecker, 4.58 Freindt auf Jeanin-Doppeldecker, 4.59
Krummel auf Hansa-Doppeldecker, 4.59 Kalkner auf Albatros-Doppeldecker.
Es folgte dann noch außer Konkurrenz 5.20 Uhr Stiefvater
auf dem Flugzeug des Prinzen Friedrich Egonmund.

Die 2. Etappe von Frankfurt über Wies-
baden und Koblenz nach Köln und zurück über den
Rheinwald nach Frankfurt verlief ebenfalls nicht ohne
Unfälle. Bei Mainz führte das Flugzeug 8 ab und
verbrannte. Der Führer, Oberleutnant Kolbe, blieb
unverletzt. Dagegen erlitt der Begleiter Leutnant
Kohde schwere Verletzungen. Ein Benzinhohl-
bruch zwang den Flieger Stöffler bei Eschenrod zu einer
Notlandung. — Schon geraume Zeit vor 9 Uhr vormittags
hatte sich auf dem hiesigen Exerzierplatz eine große Men-
schenmenge eingefunden, um den Flug der Wettbewerber
zu beobachten.

Die Kontrollstation in Wiesbaden (Exer-
zierplatz) überflogen: Flugzeug Nr. 10 (v. Beaulieu) 8.48
Uhr, Nr. 38 (Stöffler) 9.07, Nr. 8 (Pfeiffer) 9.55, Nr. 18
(Frhr. v. Thüna) 9.58, Nr. 15 (Weber) 9.58, Nr. 34 (Schauen-
burg) 10.10, Nr. 9 (Pregel) 10.21, Nr. 20 (Bentcher) 10.25,
Nr. 6 (Kolbe) 10.33, Nr. 4 (Jahn) 10.35, Nr. 12 (v. Buttlar)
10.36, Nr. 3 (Hantelmann) 10.49, Nr. 5 (Kalkner) 10.50,
Nr. 11 (Bonde) 10.57, Nr. 19 (Walz), bei Herrenholz ab-
geköhrt. Beobachter Leutnant Müller f.; Nr. 39 (Thelen)
hat die Kontrollstelle nicht passiert und flog nach Frankfurt
zurück (Grund unbekannt), Nr. 16 (Leutnant v. Hübdesen)
im Schwarzwald abgeköhrt, beide Flieger (St. Müller als
Beobachter) unverletzt; Nr. 39 erlitt Propellerbruch (Zivil-
flieger Schlegel), Nr. 8 (Leutn. Pfeiffer) hat in Schlangen-
bad eine Notlandung vorgenommen (Flügelbruch); Nr. 27
(Zivilflieger Krummel) passierte die Kontrollstelle 11.55 Uhr.

Die Landung in Frankfurt von Köln erfolgte in
nachfolgender Reihenfolge: Nr. 3 (2.02 Uhr), Nr. 5 (4.50),
Nr. 9 (1.50), Nr. 10 (11.57), Nr. 12 (1.20), Nr. 15 (1.07),
Nr. 17 (Schlemmer) (5.05), Nr. 18 (12.48), Nr. 27 (3.38),
Nr. 34 (1.30).

Prinz Heinrich von Preußen weilte nach-
mittags kurze Zeit auf dem Flugplatz bei Frankfurt, um
dann nach Darmstadt zurückzukehren. Bei dieser Gelegen-
heit ließ er sich von Leutnant Walz Bericht über die Kata-
strophe bei Herrenholz erstatten. Der Leutnant mußte sich
in das Krankenhaus begeben, da er bei dem Unfall doch
erhebliche Quetschungen davongetragen hat.

Todessturz von zwei Fliegeroffizieren.

Auf dem Flugplatz in Halberstadt sind am Sam-
stag zwei Militärflieger, Leutnant Wiegandt vom Infan-
terieregiment Nr. 122 und Oberleutnant Fellingner vom
Pionierbataillon Nr. 3, die landen wollten, infolge Flügel-
bruchs aus 500 Meter Höhe abgestürzt und waren sofort tot.

Bermischtes.

Schwerer Unfall auf dem Straßburger Truppenübungsplatz.

Aus Straßburg meldet der Draht: Am Samstag
hat sich auf dem Truppenübungsplatz Poligon ein schwerer
Unfall ereignet. Eine Anzahl Soldaten des Infanterie-
Regiments Nr. 132 bediente mehrere auf einem hölzernen
Gerüst aufgestellte Maschinengewehre, als dieses plötzlich
infolge der großen Belastung zusammenbrach. Die Sol-
daten stürzten mit den Maschinengewehren aus beträcht-
licher Höhe herab. Fünf Mann erlitten schwere Ver-
letzungen und mußten sofort ins Militärhospital einge-
liefert werden. Die Maschinengewehre blieben unbeschädigt.

Kurze Nachrichten.

Neue Erdbebe. Man meldet aus Mailand, 17. Mai:
Am Laufe des gestrigen Tages haben sich in der Umgebung
des Meina 13 Erdbebe ereignet. Auch aus Neapel wird
in letzter Stunde gemeldet, daß der Beib in voller Tätig-
keit ist und daß dieser Ausbruch mit demjenigen des Meina
im Zusammenhang steht.

Mandoverunfall in Frankreich. Bei einer Mandover-
übung zweier Jäger-Abteilungen zu Pferd auf dem Felde
von Evreux gingen beide Eskadronen im Kampfe um eine
Batterie so heftig aufeinander los, daß 4 Jäger tödlich ver-
letzt wurden.

Anstich des Gefängniselends. Die transbaltische Zeitung
„Nowi“ schildert die furchtbaren Zustände der Gefängnisse
bei Arnstol. Ein Gefängnis ist mit Insekten vollgepflegt.
In einem Raum für 35 Personen müssen 100 bis 120 Per-
sonen sich aufhalten. Die Luft ist erstickend und trotzdem
fehlt die Ventilation. Die Wände sind kalt, da sie sehr man-
gelhaft geheizt werden. Das nicht durchbadene Brot bleibt
den Sträflingen beim Essen an den Fingern kleben, und
alle Insekten tragen Lappen auf dem Leibe. Die Hälfte

der Sträflinge liegt ständig krank danieder und die Hälfte
der Kranken rafft der Tod hinweg.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser an die Journalisten auf der „Waterland“.

Aus Hamburg meldet man: Auf die von den deut-
schen, englischen und amerikanischen Journalisten von Bord
der „Waterland“ an den Kaiser gesandte Begrüßungsde-
pêche ist an Bord des Dampfers folgende Antwort einge-
gangen, die den mit der „Kaiserin Auguste Viktoria“ auf
der Heimreise befindlichen Journalisten von der „Water-
land“ mitgeteilt wurde: „Den an Bord des „Waterland“
vereinigten fremden und deutschen Journalisten läßt Se.
Majestät der Kaiser und König für die eingetroffene Be-
grüßungs- und Guldigungs-Telegramme bestens danken.
Se. Majestät verfolgen die erste Ausfahrt des neuen Schif-
fes mit dem lebhaftesten Interesse und hoffen, daß es sich
als neues Glied in der Länderverbindenden Kette, die die
Verkehrsmittel darstellen, bewähren möge. Auf Aller-
höchsten Befehl v. Trentler“.

Der Reichszugler auf Urlaub.

Von einer dem Reichszugler nahestehenden Seite wird
versichert, daß Herr v. Bethmann Hollweg noch lange nicht
amtsmüde ist, aber während der Kieler Woche vom Kaiser
einen längeren Urlaub erbeten wird. Die Staatssekretäre
Dr. Delbrück und v. Jagow werden die Leitung der inneren
bzw. äußeren Politik während des Kanzlerurlaubs über-
nehmen. Falls der Reichstag noch nach Pfingsten tagt,
wird der Kanzler persönlich wichtige Bundesratsvorlagen
im Parlament vertreten.

Spanischer Sieg.

Nach einem offiziellen Telegramm aus Melilla
haben die Spanier den Angriff der Eingeborenen auf ihre
Stellung am Berge Jinata zurückgewiesen. Auf spanischer
Seite wurden ein Major, zwei europäische und sieben ein-
geborene Soldaten verwundet.

Wassenauswanderung von Griechen aus Transkaukasien.

Die „Sawafskaja Wjesch“ in Tiflis erzählt,
150 000 griechische Nachkommen der nach dem russisch-
türkischen Kriege von 1828 in Transkaukasien angesiedelten
Auswanderer, wollen Rußland verlassen, um der nationa-
len Unterdrückung durch Geistliche und Schulbehörden
zu entgehen.

Plündernde Beduinen.

In der Nähe des Oasens von Tobruk (Cyrenaika)
wurde der vom Sturm steuerlos auf den Strand geworfene
„Solferino“ von Beduinen geplündert. Kapitän und Mann-
schaft verließen mit den Passagieren das Schiff und retteten
sich auf zwei Schaluppen nach Tobruk. Ein an die Unfall-
stelle ent sandtes Torpedoboot fand nur noch das ausgeraubte
Wrack vor.

Die Umrtebe des „Weißen Wolfes“.

Aus Peking drahtet man: Die Bande des „Weißen
Wolfes“ hat die Stadt Tsin Tschao geplündert und dabei
zahlreiche Einwohner ermordet. Auch eine in der Nähe
gelegene Ortschaft versuchte sie zu plündern, wurde je-
doch von Regierungstruppen angegriffen, geschlagen und
erlitt schwere Verluste.

Präsidentenwahl in Lima.

Aus Lima wird gedrahtet: Der Kongress ernannte den
Führer der Militärpartei Benarvides zum provisorischen
Präsidenten. Die Gegenpartei unter Führung Leguía
erklärte die Wahl für ungültig. In der Stadt ist alles
ruhig.

Braut-Seide

von Mt. 1.35 an per Meter in allen
Farben. Franks und schon
verzollt ins Haus geliefert.
Reiche Musterwahl umgebend.

G. Henneberg, Hofl. J. R. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Für Erholungsbedürftige und leichere
Nerven-Kranke.

Sommer und
Winter besucht.
Kurort Hofheim i. Taunus,
1/2 Stunde von Frankfurt a. M.

Prospekte durch Dr. Schulze-Kahloß, Nervenarzt.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Gefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für
Politik: Bernhard Grothus; für Gesellschaften und Volks-
wirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für den übrigen
redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil:
Willy Schaubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion,
nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Schornstein-
der unvergleichliche
Lect.

Ronola-Pianos

33 KIRCHGASSE 33

33 KIRCHGASSE 33

für persönliches Spiel
mit Künstlerrollen
in Weltmarken

33 KIRCHGASSE 33

33 KIRCHGASSE 33

Allein-Verkauf
PIANO- u. MUSIKHAUS
Franz Schellenberg
GEGR. 1864. TELEFON 6444.
ältestes Piano-Geschäft in Wiesbaden
FILTAUNUSSTR. 29

Mineral- u. Moor-Bad Griesbach

Badiſcher Schwarzwal.

Stationen:

Oppenau u. Freudenstadt.

Radiumhaltige kalte Quellen Deutschlands. — Sichtenberg-Inhalationen. — Hauptfontingent: Blutarmut, nervöse Störungen, Frauenleiden, Herzkrankheiten etc. — Forellenfischerei. — Arzt im Hause. — Prospekte gratis.

Königliche Schauspiele.

Auf Allerhöchsten Befehl:
Sch-Bestellungen vom 12.—18. Mai.
6. Tag.

Montag, 18. Mai, abends 7 Uhr:
(Bei ausgeübtem Abonnement.)

Oberon.

Große romantische Jean-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung. Musik von Carl Maria von Weber. Wiesbad. Bearbeitung. Gesamtentwurf: Georg von Hölten. Melodramatische Ergänzung: Josef Schlar. Poet: Josef Raut. Oberon, König der Elfen.

Titania, Königin der Elfen

Paul, Schärfer

Drall, Frau Balzer-Lichtenstein

Wiederholungen

Kaiser Karl der Große Herr Bollin

Olson von Bordeaux, Herzog

von Gattenne Herr Schubert

Schermin, sein Schützling

Baron el Raskid, Kall

von Bagdad Herr Lehmann

Wesla, seine Tochter Herr Englerth

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Wesla, Kaiserlicher Kammerer

Kurtheater.

Montag, 18. Mai, abends 8 Uhr:

Der lachende Ehemann.

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald.

Musik von Edmund Eppeler. Spiel-

leitung: Direktor Oscar Hinders.

Dirigent: Kapellmeister L. Herrmann.

Oskar Brudner Herr Kammann

Helene, seine Gattin Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Enkel Herr Kammann

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Montag, 18. Mai:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Ouverture zur Oper „Wenn

ich König wär“ Ch. Adam

2. Nächtliche Runde A. Kotsky

3. Perlen aus Lanners Walzen

Ed. Kremser

4. Geburtstag-Ständchen

P. Lincke

5. Fantasie aus der Oper „Die

weisse Dame“ A. Boieldieu

6. Heil unserer Marine, Marsch

A. Modes

Nur bei geeign. Witterung:

Mall-coach-Ausflug

nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Mit Gott für Kaiser und

Reich, Marsch J. Lehnhardt

2. Ouverture zu Goethes

„Faust“ P. J. Lindpaintner

3. An der schönen blauen

Donau, Walzer Joh. Strauss

4. Gavotte a. d. Oper „Manon“

J. Massenet

5. Vilja-Lied aus der Operette

„Die lustige Witwe“

F. Lehár

Penſion Villa Humboldt,

Frankfurter Straße 22.

Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr.

Telef. 3172. Herr J. Forst.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Ende nach 10.30 Uhr.

Festhalle Bingen

direkt am Rhein gegenüber der Germania und dem

projektierten Bismarckdenkmal gelegen.

Grosse Säle für Kongresse, Vereinsversammlungen

und Festlichkeiten mit moderner Bühneneinrichtung.

Separate Gesellschaftszimmer, grosse gedeckte u. offene

Terrassen mit herrlicher Aussicht auf das Rheingebirge

und den Rheinstrom.

Erstklassige Weine und Biere. — Vorzügliche Küche.

Restauration zu jeder Tageszeit. — Grosser Garten.

1044



1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044

1044